

Heilpädagogische Gedanken

Sonderschule – Integration – Inklusion

Als zu Ende des letzten Schuljahres der Unabhängige Monitoringausschuss zur Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen seine Stellungnahme zur inklusiven Bildung veröffentlichte, flammte in den Medien kurzzeitig eine Diskussion auf, die sehr an die Glaubenskriege des Integrationsdiskurses der 90er Jahre erinnerte. In der medialen Darstellung ließen sich unschwer die alten stereotypen Muster kontrapunktischer Gegenüberstellung von Integration und Sonderschule erkennen – ohne Differenzierung, was das eine oder andere in der derzeit bestehenden Ausformung für die Qualität der Bildungssituation des einzelnen Kindes bedeutet.

Die Heilpädagogische Gesellschaft Österreich ist wohl die größte Organisation jener, die in der Praxis mit der Bildung und dem Wohlergehen behinderter Menschen befasst sind. Sie hat bei ihrer diesjährigen Delegiertenversammlung die Stellungnahme des Monitoringausschusses zum Anlass genommen und folgende Punkte festgehalten:

Als Heilpädagogische Gesellschaft Österreich bekennen wir uns zur Vision einer inklusiven Gesellschaft mit einer inklusiven Bildung für alle. Wir begrüßen nicht nur eine Diskussion zu Fragen der Integration, Inklusion und Sonderpädagogik, sondern wir wollen dieser Diskussion eine kontinuierliche Plattform bieten. Diese sollte allerdings das gesellschaftliche Umfeld behinderter Menschen insgesamt und nicht nur den Aspekt der Schule umfassen. Insbesondere weisen wir auf die Gefahr hin, dass die Schule und die Debatte darüber wieder einmal zum Projektionsfeld für viele Problemfelder werden könnte, welche die

Schule sicher alleine nicht lösen kann. Schon gar nicht soll die Debatte über den Stellenwert der Sonderschulen über die Schwachstellen des österreichischen Schulsystems insgesamt hinwegtäuschen. Eine Diskussion über inklusive Bildung, die alleine die Abschaffung der Sonderschulen zum Ziele hat, erscheint uns zu kurz gegriffen.

Die Heilpädagogische Gesellschaft Österreich sieht sich vor allem als Anwalt und Partner von Menschen mit besonderen Bedürfnissen. Das behinderte Kind und seine Bildungs- und Lebensbedürfnisse müssen im Mittelpunkt aller Maßnahmen und Überlegungen stehen. Das individuelle Wohlergehen des einzelnen und die Respektierung der individuellen Wahlmöglichkeiten im Sinne einer Pädagogik der Vielfalt erscheinen uns von hohem Wert. Ebenso geht es um die Sicherstellung der Weiterentwicklung und Qualitätssicherung von Methoden und Ressourcen, um Störungen und Blockaden der Bildsamkeit wirksam entgegenzutreten zu können.

Gerade aus der Position derer, die vielfach den Alltag der Bildung behinderter Menschen mitgestalten, wollen wir unseren Beitrag zu einer offenen und ehrlichen Diskussion über dieses Thema leisten und bieten unsere Zeitschrift als Plattform an. So soll die nächste Nummer der „Heilpädagogik“ diesem Thema gewidmet sein.

*wHR. Dr. Ernst Tatzer,
Präsident der Heilpädagogischen
Gesellschaft Österreich
ernst.tatzer@kabsi.at*

